

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 12 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

gestaltet (täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen).
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 10 " "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " "
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 7 " "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 9 " "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unkontierte Briefe nicht an-
genommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 33.

Sermannstadt, Donnerstag den 11. Februar 1904.

120. Jahrgang.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

In überraschender Schnelligkeit und sensationeller Ueberstürzung haben sich die Ereignisse in Ostasien in den letzten 24 Stunden zugespielt bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen, der für gewöhnlich als das Vorbild zur kriegerischen Auseinandersetzung gilt. Am 16. Januar war der russischen Regierung die japanische Note, worin die Forderungen Japans offenbar in sehr unzweideutiger Weise formuliert waren, zugegangen. Die russische Regierung zögerte mit der Beantwortung, aber Japan drängte stürmisch und in entschiedener Form auf Antwort, die denn auch endlich am letzten Samstag der japanischen Regierung zugeing. Während alle Welt darin die Basis zu weiteren Verhandlungen erblickte, brach die japanische Regierung ganz unerwartet die Verhandlungen ab, von denen sie sich offenbar keinen Erfolg mehr versprach. Anscheinend unmittelbar vor der Ueberreichung der Note an Japan hat dieses die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abgebrochen, indem es die Verhandlungen einstellte und die japanische Gesandtschaft aus Petersburg abberief. Daß Japan die russische Antwort nicht abgewartet hat, müßte Wunder nehmen. Aber wenn diese Darstellung von russischer Seite zutrifft, so kann es als selbstverständlich angesehen werden, daß Japan über den Inhalt der russischen Antwort bereits unterrichtet war, und daß ihm diese Antwort eben nicht genügte.

Es war selbstverständlich, daß die russische Regierung die Abberufung der japanischen Gesandtschaft aus Petersburg mit der Abberufung der russischen Gesandtschaft aus Tokio beantwortete. An sich ist dieser Abbruch der diplomatischen Beziehungen noch nicht gleichbedeutend mit der Kriegserklärung, sondern es ist völkerrechtlicher Gebrauch, daß der Beginn des Kriegszustandes durch eine offizielle Kriegserklärung eingeleitet wird, die entweder in einer schriftlichen Benachrichtigung an die andere Macht besteht oder durch einen besonderen Gesandten erfolgt. Im Allgemeinen pflegt aber die Abberufung der Gesandten die Einleitung der offiziellen Kriegserklärung zu bilden, und es sind auch häufig genug Fälle vorgekommen, in denen der Abbruch der diplomatischen Beziehungen, insbesondere wenn ein Ultimatum vorangegangen war, ohne Weiteres zugleich als Kriegserklärung aufgefaßt wurde, wie das z. B. in dem jüngsten Kriege, in dem zwischen Buren und Engländern, der Fall war.

Die jetzige Situation in Ostasien hat überhaupt viel Ähnlichkeit mit der vor dem Ausbruch des Burenkrieges. Wie damals England die diplomatischen Verhandlungen hinzuziehen suchte, um seine Rüstungen zu vervollständigen, bis die Buren endlich, um nicht alle günstigen Chancen zu verlieren, kurz entschlossen den gordischen Knoten durchzuschneiden und nach dem Ablauf des von ihnen gestellten Ultimatums den Krieg eröffneten, so, oder wenigstens in ganz ähnlicher Weise, spielen sich jetzt die Dinge in Ostasien ab. Auch Rußland verfolgte offenbar mit dem Hinziehen der Verhandlungen die Absicht, seine Kriegsvorbereitungen, mit denen es den Japanern gegenüber erheblich im Rückstand war, während der Zeit zu vervollständigen. Während das japanische Heer schon in der Mitte des vorigen Monats seinen Aufmarsch vollendet hatte und damals den russischen Streitkräften, die erst in der Entfaltung begriffen waren, noch wesentlich überlegen war, hat sich seit dem 16. Januar, wo die japanische Note der russischen Regierung zugeing, die militärische Lage

erheblich zu Gunsten Rußlands geändert. Offenbar war man in Japan darüber nicht mehr im Zweifel, daß die russischen Zugeständnisse an der äußersten Grenze angelangt seien, und andererseits fürchtete man, durch ein längeres Zögern die militärische Situation noch mehr zum eigenen Nachteil zu verschleppen.

So entschloß sich Japan zu dem folgenschweren Schritt des Abbruchs der diplomatischen Verhandlungen, wobei es sich anscheinend wenigstens der moralischen Sympathien sowohl Englands, als auch der Vereinigten Staaten von Amerika bewußt war, die sich Beide durch das Vorgehen Rußlands in der Mandchurien in ihren handelspolitischen Interessen schwer bedroht fühlen. Daß jetzt noch, nach dem Abbruch der diplomatischen Verhandlungen, von irgend einer Seite ein Vermittlungsversuch gemacht werden sollte, ist wenig wahrscheinlich, wenn es auch formell zulässig wäre.

Die Streitkräfte der beiden Mächte haben wir schon früher eingehend verglichen, und wir kamen dabei zu dem Ergebnis, daß zwar Rußland mit seiner Feldarmee von rund 1,200,000 Mann der japanischen Feldarmee von rund 200,000 Mann weit überlegen ist, daß aber für den ostasiatischen Krieg eben nur ein Teil der russischen Armee in Betracht kommen kann. Weder die russischen, noch die japanischen Streitkräfte, sowohl Landwehr, wie Flotte sind bisher in einem Kriege mit einem ebenbürtigen Gegner erprobt, so daß sich ein einigermaßen zuverlässiges Urteil über deren Kriegstüchtigkeit nicht fällen läßt. Jedenfalls stehen wir einer international-politisch sehr ersten Situation gegenüber, denn abgesehen von den weittragenden handelspolitischen Folgen eines russisch-japanischen Krieges liegt die Gefahr vor, daß dieser in seinem Verlauf zu weiteren internationalen Verwicklungen führt!

Die Stimmung in Rußland.

Petersburg, 8. Februar. Hier und in Moskau herrscht ernste ruhige Stimmung. Die Residenzblätter charakterisieren die Handlungsweise Japans als unverantwortlich und betonen, daß hier keine chauvinistische Stimmung, wohl aber ein zunehmender patriotischer Aufschwung zu bemerken sei. Der Ton der Blätter ist ein durchaus würdiger. Die Petersburger „Wedomosti“ schreiben: Rußland habe schweren Herzen in Folge seiner Friedensliebe Zugeständnisse gemacht. Japans Handlungsweise zwingt es, jetzt auf das Äußerste gefaßt zu sein und sich ruhig vorzubereiten. Rußland liege kriegerische Wallungen fern. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sei noch kein Krieg, noch bleibt ein schwacher Hoffnungsschimmer auf eine friedliche Lösung. — Den Blättern zufolge steht das japanische Gesandtschafts-Hotel unter der Aufsicht der chinesischen Gesandtschaft, welche gestern mit der japanischen in regem Verkehr stand. Western fanden im Marien-Theater patriotische Kundgebungen statt. Das Publicum erhob sich von den Sitzen und verlangte dreimal die Absingung der Nationalhymne.

Im Hauptstabe der Marine meldete sich eine große Anzahl Freiwilliger für den Krieg im fernen Osten. Vorläufig bleiben diese Meldungen aber unberücksichtigt, so lange nicht Nachrichten über ein actives Vorgehen eintreffen. Das Publicum strömt in die Kriegskämmer, um sich nach dem Schicksale der verwandten Officiere in Ostasien zu erkundigen. Im Ministerium äußerte sich eine hochgestellte Persönlichkeit, über ein actives Vorgehen sei noch nichts bekannt — Rußland, sowie Japan würden die befreundeten Mächte um den Schutz der Untertanen angehen; an welche Macht sich dabei Rußland wenden soll, sei noch nicht beschloffen. Der

chinesische Gesandte in Petersburg besuchte wiederholt den japanischen; die Vertreter anderer Mächte wurden jedoch von dem japanischen Bevollmächtigten nicht empfangen. Am 10. d. reist der japanische Gesandte wahrscheinlich nach Berlin. Die „Nowoje Wremja“ schreiben auf Grund eines telegraphischen Berichtes aus Ostasien Amerika, welches hinter Japan stehe, die Schuld am dem Bruche zu.

Sämtliche hiesigen Blätter bezeichnen das Vorgehen Japans als gewissenlos. Die „Moskwa Wedomosti“ schreibt: Rußland habe aus Friedensliebe alle nur möglichen Zugeständnisse gemacht, aber die Handlungsweise Japans zwingt zum Äußersten. Das Blatt richtet auch heftige Vorwürfe gegen Amerika, welches Japan in den Krieg gedrängt habe.

Köln, 8. Februar. In einem längeren Telegramm des Petersburger Correspondenten der „Kölnischen Zeitung“ von heute heißt es: Anscheinend sieht man den Zustand an maßgebender russischer Stelle noch nicht als Kriegszustand an. Dafür spricht der Umstand, daß der Hofball morgen stattfindet und die in Aussicht genommene Reise des Kaisers Nicolaus nach Moskau, um, wie gelagt wird, in üblicher Weise von dort vor Beginn des Krieges eine Kundgebung an sein Volk zu erlassen, zunächst aufgegeben wurde. Wie Andere behaupten, wird sie überhaupt nicht stattfinden. Von mir bekannt gewordenen Anzeichen stelle ich an die Spitze die heute hier umlaufende Nachricht, wonach gestern Abends im Winterpalais eine Beratung über die Lage stattgefunden habe, an welcher unter Anderen Minister des Äußern Graf Lambsdorff, Kriegsminister Rurpattin und Admiral Welan teilnahmen, worauf Alexejew in der Nacht die telegraphische Mitteilung erhalten hätte, er solle die Bewegungen der Flotte und des Landheeres derart leiten, daß aus ihnen Japan keinen Anlaß für die Annahme gewinnen könne, als ob Rußland den Kriegszustand als bereits bestehend ansehe. Eine mir aus japanischer Quelle zugegangene Nachricht bestätigt, daß die japanische Regierung ebenfalls in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen noch keinen Kriegszustand erblickt, vielmehr die Möglichkeit, auch jetzt noch einen friedlichen Ausgleich zu finden, anerkennt. Wie mir aus russischen Kreisen versichert wird, würde eine Landung japanischer Truppen im Süden Koreas selbst heute noch seitens Rußlands als casus belli nicht unbedingt angesehen werden. Nur ein Vorgehen Japans gegen die Mandchurien und Nord-Korea würde die russischen Interessen derart berühren, daß Rußland dann jedenfalls an der Grenze der gebulbigen Zurückhaltung angelangt sein würde.

Vereinfachung der Verwaltung. Der Landesverein der Staats-Beamten hat in seiner jüngst stattgehabten General-Verammlung beschlossen, bei der Vereinfachung der Verwaltung mitzuwirken und unter dem Vorsitze des Präsidenten des Patentamtes, Dr. Ludwig Balla ein Comité mit dem Auftrage entsendet, diese Frage zu studieren und dem Ausschusse entsprechende Vorschläge zu erstatten. Dieses Comité, das berechtigt ist, sich nach Bedarf zu ergänzen, hat nun zahlreiche Beamte aufgefordert, an seiner Thätigkeit teilzunehmen und zugleich ein Arbeitsprogramm verfaßt, aus dem hervorgeht, wie richtig die entsendeten Männer die zu behandelnde Frage aufzufassen. Es soll in erster Reihe angestrebt werden, daß die überflüssig erscheinenden Stellen aufgehoben, einzelne Ämter — wo dies zweckmäßig ist — vereinigt und die Arbeitskräfte besser ausgenutzt werden. Ueberdies sollen unnötige Revisionen beseitigt werden. Gelingt all' dies, dann wäre einerseits in der That eine wesentliche Vereinfachung erzielt, andererseits wäre aber auch eine größere Möglichkeit für eine bessere Dotierung der Beamten geschaffen. — Das Comité hält jeden Mittwoch um 5 Uhr Nachmittags eine Sitzung. Die erste fand bereits heute statt.

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Sepffert-Klinger.
(44. Fortsetzung.)

Freilich zogen solche Stimmungen flüchtig, wie harmlose Nebel, die weder Regen, noch Unwetter künden, vorüber, aber sie fehlten hartnäckig wieder und endlich standen sie, zu einer düsteren Wolkenwand zusammengedrängt, am Lebenshimmel der jungen Frau.

Der Reichtum befriedigte Anni nicht mehr, die Vergnügungen erschienen ihr eckel, sie wurde launiger, ungeduldiger, anpruchsvoller denn je, bemüht, den Stimmen, die sich in der eigenen Brust gegen sie erhoben, zu entschliefen.

Anni wollte die Oper besuchen. Die Sembrich gastierte in Berlin und Plätze waren nur für ganz unglaublich hohe Summen zu erlangen. Klarius hatte eine Loge für sämtliche Spielabende der berühmten Diva gemietet und Anni freute sich mehr noch auf die Toiletten-Nacht der Sängerin, als auf deren gloriose Stimme.

Fast lautlos war unten ein Wagen herangeroollt. Er hielt vor dem Hause. Klarius stieg aus.

Die junge Frau trat in den Salon zurück, ein Blick in das Gesicht ihres Gatten, hatte ihr gezeigt, daß er heute, wie so oft schon während der letzten Zeit, verdrrießlich ausah. Das ärgerte sie, denn heute gerade hatte sie ein Anliegen, und sie war es nicht gewohnt, Rücksichten zu nehmen oder ihren Eigenwillen zu beschränken.

Alle Thüren öffneten sich vor Klarius wie durch Zauberhand, der Wagen war von den aufmerksamen Diensthofen nicht unbeachtet geblieben und unten der Portier zeigte sich diesen noblen Miethern gegenüber von einer wahren Glanzseite.

Als Klarius die hohen, prachtvoll ausgestatteten Räume durchschritt, verrieth jede seiner Bewegungen dieselbe Elasticität, wie einst.

Nur seine Stirn war leicht gefurcht. Er war es nicht mehr gewohnt, Unannehmlichkeiten zu ertragen, und als eine Unannehmlichkeit nahm er die hohen Geldverluste, von denen er in letzter Zeit betroffen worden war. Sein Selbstvertrauen hatte jedoch noch nicht die leiseste Schwankung erlitten.

„Meine Frau zu Hause?“ fragte er den ihm öffnenden Diener kurz.

„Zawohl, gnädiger Herr.“

Und dann stand er seiner Gattin gegenüber, deren strahlende Schönheit ihn jetzt so vollständig kalt ließ. Eine finstere Wolke lag auf seiner Stirn.

„Du hast gegen meinen Willen Einkäufe gemacht, die ein Capital darstellen.“ Es klang fast wie Drohen in seiner Stimme. „Wir sind Rechnungen über nahezu dreißigtausend Mark zugegangen.“

Sie suchte die Achseln. „Der Brillanten-Schmuck verlangt eine neue Fassung. Rummere Du Dich doch nur um die Summen, die Du leichtsinnig verpeculirst.“

„Ich verbiete Dir, jemals wieder ohne mein Wissen Geldausgaben in dieser Höhe zu machen,“ brauchte er auf. Anni's Einwurf schien er nicht beachtet zu haben. „Zu all' diesen Ausgaben war noch Zeit, wenn ich wieder heraus bin aus der Klemme.“

„Ich lasse mir von Dir nichts verbieten,“ Anni's Augen bligten, „und ich thue, was ich will, das sollst Du längst wissen.“

„Klar genug bewiesen hast Du mir es allerdings in den vier Jahren unserer Ehe, daß Du keinen anderen Gedanken kennst, als den an das liebe Ad.“

„Natürlich. War mein Herr Gemahl mir doch ein Lehrmeister, wie er im Buche steht,“ sie lachte spöttisch auf, „wir haben uns doch wohl gegenseitig nichts vorzuerwerfen.“

Er fuhr sich mit einer sorgenvollen Bewegung über die Stirn.

„Wir sollten uns doch nicht so feindselig gegenüberstehen, Anni. Du vor Allem darfst Dich wahrhaftig nicht beklagen, ich war Dir stets

ein aufmerksamer, zuvorkommender Ehemann. Aber Du könntest jetzt Vernunft annehmen.“

Anni griff nach dem Fächer aus feinstem Spitzgewebe, dessen Stäbe mit mattschimmernden Perlen besetzt waren.

„Ich vertrage diese Art und Weise nicht,“ erklärte sie kühl. „Du warst es, der mich angegriffen hat, Du wolltest mir den Abend, auf den ich mich gefreut hatte, verderben. So machst Du es stets.“

„Ja, die Ausgabe für die theuren Billets war gegenwärtig auch recht überflüssig.“

„Ja, ha, ha! Jetzt wirst Du wohl gar ein Knauser werden, und zwar einer der schlimmsten Art, der seiner Frau entzieht, was er selbst leichtsinnig auf's Spiel setzt.“

So ging es fort in dem prachtvoll ausgestatteten, lauschig kühlen Raum, der wie geschaffen war zu verschwiegendem Liebesglück. Eine Miniatur-Fontäne entsandte leise murrend ihre klaren, perlenden Strahlen und auf einem Ständer hockte ein Papagei, welcher schläfrig schnarrte: „Anni, sei gut.“

Klarius hielt nur mit Mühe an sich, bezwang jedoch nach kurzem Kampfe seinen Zorn.

„Wie thörichst Du sprechen kannst!“ sagte er, mit den Händen auf dem Rücken das Zimmer durchmessend. „Ich habe Dich grenzenlos verwöhnt, das ist's. Die Pracht Deiner Toilette verschlingt ja Unummen, Du warst ja diese vier Jahre tonangebend in den Salons. Wenn ich auch nur das geringste Talent zum Knauer hätte, würde Dein Leben als junge Frau sich doch wohl ganz anders abgespielt haben.“

Der Fächer geriet in heftige Bewegungen. „Das Bißchen äußerer Tand war auch das Einzige, was Du mir zu geben hattest.“

Er trat dicht vor sie hin. So finster drohend hatte sie ihn noch nie gesehen. „Und Du? Brachtest Du mir vielleicht auch nur einen Anflug von Wärme in's Haus? Galt meine Person Dir das Allgeringste? Aus Eitelkeit hast Du mich zum Gatten gewählt. Mein Geld erschien Dir verführerisch, ich nicht.“

Einem politischen Scandal hat Paris wieder. Victor Charbonnel, der aus der Zeitung der „Action“ herausgedrängt wurde, rächt sich dadurch, daß er in dem ihm geliebten Wochenblatte „La Nation“ seinen ehemaligen Kollegen und jetzigen Director der „Action“, Henry Berenger, beschuldigt, er habe das socialistisch-anticlericale Blatt einer Gruppe von Coustifiers angeliefert, die sich dessen für ihre Campagne gegen das Monopol der Wechselagenten bedienen wollten und bedient haben. Der Angriff Charbonnel's fällt mehr als sechs Spalten der „Nation“ und enthält auch directe Anschuldigungen gegen den radicalen Senator Despech, von dem die ersten Angriffe gegen das Monopol der Wechselagenten ausgegangen sind und der, wie Charbonnel behauptet, sich dazu hergab, seine Unterschrift unter einen von fremder Hand, d. h. von einem Coustifier herrührenden Artikel gesetzt zu haben. Senator Despech hat erstens damit geantwortet, daß er das Mandat seiner Gefinnungs-Genossen des Senates, die Frage der Abschaffung des Monopoles der Wechselagenten eingehend zu studiren, niedergelegt hat. Dann aber bringt er in der „Action“ eine Selbstvertheidigung, die vier Spalten des Blattes füllt und aus der man die Entrüstung des meuchlings überfallenen Politikers gegen den ehemaligen Priester herausfühlt, der sich mit einem Schläge für die berufene Person hält, im Namen der Freidenker das große Wort zu führen. Senator Despech bestreitet des Entschiedensten, daß er für seine Campagne gegen die Wechselagenten je nur die geringste Bezahlung angenommen und fertige Artikel Anderer mit seinem Namen unterzeichnet habe. In seiner penultima Lage machte Despech seinem Ankläger den gewiß sehr annehmbaren Vorschlag, den ganzen Handel einem Ehrengerichte zu unterbreiten; allein Charbonnel hat diesen Vorschlag nach längerem Ueberlegen abgelehnt, offenbar in der Absicht, den Scandal fortzusetzen und womöglich bis vor das Schwurgericht zu bringen, vor dem seine Freisprechung gewissermaßen die Verurtheilung Despech's nach sich zöge. Inzwischen stellen bereits einige politische Persönlichkeiten, wie die socialistischen Abgeordneten Graull-Richard und Sembat, die Charbonnel als Zeugen für seine Behauptungen und Anschuldigungen angeführt hatte, diesem entscheidenden Dementis entgegen. Der große Freidenkerverein, dessen Generalsecretär der Grabb Charbonnel ist und an dessen Spitze Senator Berthelot als Ehrenpräsident und Abgeordneter Briffon als Präsident stehen, ist zu einer Versammlung einberufen, um endlich in dem Conflict Stellung zu nehmen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Februar.

Aus Wien wird vom 8. d. berichtet: Minister-Präsident Graf Stefan Tisa hatte für heute Vormittags 9 Uhr die der liberalen Partei angehörenden Delegations-Mitglieder zu sich geladen. Die Herren fanden sich in großer Anzahl ein, unter ihnen auch Koloman Széll, der bei den Verhandlungen des Wehrausschusses den Vorsitz führt. Der Minister-Präsident lud die Herren zu sich, um ihnen die Resultate zu skizziren, welche er im Interesse der Durchführung des militärischen Programms schon bis jetzt erzielt hat. Graf Tisa erörterte bereits die getroffenen Vereinbarungen und — besonders detaillirt — die hinsichtlich der im ungarischen Geiste durchzuführenden Offiziersbildung sofort zu realisirenden Verfügungen. Die erschienenen Delegations-Mitglieder vernahmen die bedeutungsvollen Erörterungen mit großer Genugthuung und auch Koloman Széll würdigte in einer Rede die während der drei letzten Monate erreichten Resultate. Auch die Vertheilung des in der österreichischen Delegation vorgetragenen Exposés des Kriegsministers gelangte zur Sprache und es wurde bei dieser Gelegenheit constatirt, daß diese Maßnahme vollkommen mitverstanden wurde. Während der Konferenz erhielt der Minister-Präsident die telegraphische Verständigung, daß seine Schwiegermutter heute Früh gestorben sei. Der Minister-Präsident war von der Trauerbotschaft tief erschüttert und die Delegirten erklärten sofort, daß sie in Folge des traurigen Falles die Verschiebung der heutigen Delegations-Versammlung beantragen werden. Graf Stefan Tisa wollte es jedoch absolut nicht zugeben, daß wegen des in seiner Familie eingetretenen Todesfalles die Arbeit einen Aufschub erleide und so kam man darin überein, die Sitzung nur etwas später zu eröffnen, damit der Minister-Präsident seine Privatdispositionen treffen könne. Als erster condidite beim Minister-Präsidenten Kriegsminister Vitreich, der den Grafen Stefan Tisa noch vor der Sitzung in seinen Appartements aufsuchte.

In Folge der von Bulgarien unternommen Schritte hat die Pforte jüngst dem türkischen Commissar in Sophia entsprechende Instruktionen wegen Widmung der Pässe jener Personen erteilt, die vom bulgarischen Ministerium des Aeußern Empfehlungen hatten. Unter den Letzteren befand sich auch der bulgarische Unterthan Puliev, welcher nach Konstantinopel als Buchhalter des dortigen bulgarischen Spitals geschickt worden war. Dieser ist nun bei seiner Ankunft in Konstantinopel verhaftet worden und die Pforte bereitet seine Ausweisung vor. Der

Sie verzog spöttlich den Mund. „Selbsterkenntniß ist immer gut! ... Wenn Du selbst schon eine so geringe Meinung von Dir hast ...“

Er machte eine Bewegung der Ungebuld. „Mich verlangt ja auch nicht nach Turlelaubensähnlichkeit ...“

„Nein, wahrhaftig nicht. Zahlen und blaue Scheine bilden weit eher Deine Schwärmerei ...“

„Wohl Dir, daß es so ist. Du verstandest es nicht, mich zu fesseln, und ein anderer Mann hätte sich für die Enttäuschungen im eigenen Heim wohl auf eine andere Weise zu entschädigen gewußt, als durch Cursberichte und Contobuch ...“

„Soll das eine Drohung sein?“ fragte sie, ihn mit naiver Neugier aus ihren Wimpern ansehend.

„Das wäre Dir auch egal. Ja, wenn Dir nicht dieser fatale Bildhauer im Kopfe herumspukete! Weßhalb hast Du nicht auf ihn gewartet? Zur Heirat wäre es freilich noch nicht gekommen. Du wärest dann jetzt eine alte Jungfer ...“

„Mit zweiundzwanzig Jahren?“ lachte Ami, nicht im Stande, eine verätherliche Befangenheit zu verbergen.

„Mädchen, die jahrelang heimlich verlobt sind, altern bekanntlich früher, als junge Frauen, für die eine glanzvolle Toilette mehr Reiz hat, als alle Perzengheimnisse. Um jedoch auf unser Hauptthema zurückzukommen — Du wirst Dich einschränken in nächster Zeit, die Badereise mit allem Toiletten-Luxus unterbleibt diesmal, im nächsten Jahre kannst Du Alles nachholen ...“

Sie trat heftig mit dem kleinen Fuße auf. „Das ist unmöglich, da hast Du die Rechnung ganz ohne den Wirth gemacht — ich war heute Vormittag in verschiedenen Mode-Wägen und habe mir sechs Costüme bestellt, sowie die passenden Hüte und Schirme. Auch eine Auswahl in modernen Maßgeschneiderten mußte ich treffen, es fehlen aber noch tausend Dinge, die noch in Auftrag gegeben werden müssen — übrigens sind Räume in Wiesbaden bereits für mich gemiethet, Dein Freund Becker hat für Alles gesorgt, seine Frau und ich reisen zusammen.“

„Arius erschrick.“ „Aber das kostet ja wieder Tausende. Wirst Du mich denn ruiniren?“

Die Augen der jungen Frau begannen vor Zorn zu funkeln. „Wenn Du denn durchaus sparen willst, so verkaufe das Bildet für heute Abend. Mir ist die Luft zum Theater-Besuch vergangen, ich mag nichts hören und sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

bulgarische Vertreter in Konstantinopel hat gegen diese Maßnahme protestirt, da sie den seitens der Pforte übernommenen Verpflichtungen zuwiderläufe und einen Act der Provocation seitens der Türkei darstelle.

Die diplomatischen Vertretungen Japans im Auslande sind beauftragt worden, die betreffenden Regierungen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland zu notificiren. Die russischen Botschafter bei den Mächten haben die Regierungen der letzteren ebenfalls über die neue Phase der ostasiatischen Streitfrage unterrichtet.

Der Pacific-japanische Gesandte hat einem Mitarbeiter des „Figaro“ erklärt, die japanische Regierung werde keinerlei Vermittlung annehmen, von welcher Seite sie auch immer kommen möge. Dem „Journal“ wird von seinem Specialcorrespondenten aus Port Arthur vom 7. d. mitgetheilt, daß das gelammte russische Geschwader auf der Höhe unter Dampf stehe. Seit mehreren Tagen würden in Port Arthur riesige Kohlenvorräthe ausgeladen, welche die russische Regierung durch Zwischenhändler in Japan selbst gekauft haben soll. In Folge eines telegraphischen Auftrages des japanischen Consuls in Chifu hätten die in Port Arthur anlassigen Japaner mit einem Specialdampfer die Stadt verlassen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt über die Haltung Deutschlands im russisch-japanischen Conflict: Die Aufgabe der deutschen Politik ist sehr einfach. Wie wir früher den dringenden Wunsch hatten, daß die beiden des Krieges den Rußen und den Japanern erspart bleiben möchten, werden wir jetzt unsere Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, daß aus dem Zwiste in Ostasien nicht weitere Verwicklungen entstehen und daß nicht die dem Kriegsschauplatz benachbarten chinesischen Gebiete in die Störungen hineingezogen werden. Dießem Zwecke werden wir aber am besten dienen durch eine Politik, die keinen Zweifel an unserer loyalen Neutralität aufkommen lassen wird.

Das russische Transportschiff „Drel“, welches gegenwärtig nach Ostasien unterwegs ist, gilt für überaus gefährdet. Das Transportschiff „Smolensk“, welches bereits Odessa verlassen hatte, wurde telegraphisch zurückberufen. Das Transportschiff „Zambow“, welches gleichfalls binnen Kurzem abdamphen sollte, bleibt in Sebastopol. Ein russisches Kanonenboot, welches sich behufs Reparaturen auf der Waffe von Nagasaki in Japan befindet, wird wahrscheinlich außer Stande sein, vor Ausbruch der Feindseligkeiten abzudampfen und dürfte japanischerseits mit Beschlag belegt werden. Der Hafen Wladiwostok ist gänzlich vereist. Eisbrecher suchen den Hafen wieder Schiffen zugänglich zu machen.

Das Washingtoner Staatsdepartement hat ein Telegramm von der amerikanischen Gesandtschaft in Seoul erhalten, wonach dort verlautet, daß japanische Kriegsschiffe auf der Höhe von Majamph angekommen seien. Die telegraphische Verbindung sei jedoch unterbrochen und eine Bestätigung des Gerüchtes daher unmöglich.

Der Statthalter Alexjew meldet dem Caren: Japanische Torpedoboote richteten am 8. d. Mitternachts einen plötzlichen Minenangriff auf das Geschwader auf der äußersten Höhe vor Port Arthur, wobei die Panzerschiffe „Retewjan“ und „Cajarevic“ und der Kreuzer „Ballada“ beschädigt wurden.

Stimmen aus dem Publicum.

Beiträge der Bezirks-Krankencasse.

Seit dem 1. Januar 1904 werden bei der hiesigen Bezirks-Krankencasse auf Grund von neuen Lohndurchschnitten 2 1/2-procentige Mitgliedsbeiträge eingezahlt. Im Zusammenhang hiebei erweist es sich als nothwendig, zur besseren Orientirung der p. t. Interessenten und behufs Vermeidung von irrigen Auffassungen und Mißverständnissen Nachfolgendes mitzutheilen:

Auf die umständliche Manipulation der procentuellen Berechnung jedes einzelnen Lohnbeitrages, der ja auch für ein und denselben Arbeiter zu verschiedenen Zeiten verschieden ist, können sich die auf breiter Grundlage ruhenden Bezirks-Krankencassen nicht einlassen; denn abgesehen von einer zweifellosen Regie-Erhöhung, würden sich hieraus auch fort und fort die unerquicklichsten Streitobjecte ergeben. Es werden daher überall die Beiträge nach gewissen Lohndurchschnitten festgesetzt, wobei das Gesetz deren zeitweilige Aenderung zuläßt, damit nach und nach der relativ am besten passende Satz erreicht werde. Die Feststellung der Durchschnitts-Löhne erfolgt nach Anhörung von gewerbebehördlichen Vertrauensmännern und nach Abgabe des Gutachtens der zuständigen Handels- und Gewerbe-Kammer durch die geleglich hierzu berufene Gewerbebehörde erster Instanz.

Hinsichtlich der speziellen Verhältnisse wird Nachfolgendes berichtet: Als die hiesige Bezirks-Krankencasse am 1. Juli 1893 in's Leben trat, wurden 2-procentige Mitgliedsbeiträge nach je 5-clässigen Durchschnitts-Löhnen eingehoben. Da die Durchschnitts-Löhne nach unten abgerundet waren, wurden in Wirklichkeit kaum anderthalb Procent des factischen Lohnes bezahlt. (Z. B. wurde in der Lohnklasse von 6—9 fl. der Beitrag nach 6 fl. mit 12 Kreuzer per Woche berechnet, während 7 fl.: 14 kr., 8 fl.: 16 kr., 8 fl. 90 kr.: 17-8 kr. — also beinahe 3 Procent pro Beitragswoche — ergeben haben würden. Allerdings war auch das Krankengeld mit der Hälfte dieser niedrigen Berechnungsbasis festzusetzen.)

Als dann die Hälfte binnen einigen Monaten eine Schuldenlast von 12.000 Kronen hatte, wurden von den Unterstüzungen die Medicamente an die nicht selbst eingerichteten Familienmitglieder gestrichen und die Beiträge von kaum 2 Procent auf 3 Procent erhöht. Dabei wurden aber die früheren Durchschnitts-Löhne beibehalten, so daß das thatsächliche Ergebnis bloß eine Erhöhung der Beiträge von kaum 1 1/2 auf 2 1/2 Procent bedeutete. Man hatte eben diesbezüglich der bei uns neuen Institution der Krankenversicherung gegenüber absolut keine practischen Erfahrungen und erkannte nur die Bedeutung der procentuellen Beitrags-Erhöhung, da andererseits sonst unbedingt die Regulirung der Durchschnitts-Löhne vor Erhöhung des Beitrags-Schlüssels hätte stattfinden müssen.

Als sodann nach jahrelanger Thätigkeit das finanzielle Gleichgewicht nicht nur hergestellt, sondern auch die nach versicherungstechnischen Grund-sätzen anzunehmenden Reserven sich allmählich vermehrten, wurde sowohl in der Direction, als auch in General-Versammlungen wiederholt die Frage erörtert: bei Completirung des Reservefondes die dreiprocentigen Beiträge weiter beizubehalten, dafür aber die Unterstüzungen innerhalb des geleglich zulässigen Ausmaßes zu erhöhen. Eine Erhöhung der Unterstüzungen war jedoch undurchführbar, da dieses geleglich nur bei Einhebung eines zweiprocentigen Beitrages zulässig ist.

Als daher in der General-Versammlung vom 8. Juni 1902 die Frage der Beitragszahlung zur Entscheidung gelangte, wurde der Beschluß gefaßt, die Beiträge von 3 auf 2 1/2 Procent herabzusetzen, aber gleichzeitig auch eine Aenderung der Durchschnitts-Löhne vorzunehmen, wobei es im Protocoll wörtlich heißt:

„Durch die Aenderung der Durchschnitts-Löhne wird bewirkt, einen Theil der durch die Herabsetzung der Beiträge bedingten geringeren Einnahme hereinzubringen, jedoch haben diejenigen Mitglieder, die in neu einzuführende Lohnklassen fallen, daher für die Folge nahezu dieselben Beiträge entrichten, wie gegenwärtig, den Vortheil, daß sie im Erkrankungsfalle ein höheres, ihrem eigentlichen Lohn entsprechendes Krankengeld beziehen.“

Das System der jahrelang bestandenen Durchschnitts-Löhne, die bei dem officiellen dreiprocentigen Beitrag ohne bedeutende Mehrbelastung nicht gedehnt werden konnten, hatte sich umso mehr im Laufe der Jahre als unzulänglich erwiesen, als die Mitglieder im Erkrankungsfalle oft und oft die geringe Höhe des Krankengeldes, das die Hälfte des zur Beitrags-Berechnung dienenden Betrages ist, bemängelten.

Es galt daher, einerseits die Durchschnitts-Löhne den thatsächlichen Verhältnissen, d. h. den factischen Löhnen, nach Thunlichkeit näher zu bringen, und andererseits darauf zu fixiren, daß das Krankengeld, dessen Basis sie bilden, sich erhöht. Das Erste wurde auf die Weise angestrebt, daß an Stelle der bestehenden fünf nummire sieben Lohngruppen geschaffen wurden, wodurch die einzelnen Classengrenzen naturgemäß v. renzt, demnach eine den factischen Löhnen mehr entsprechende und gerechtere Eintheilung platzgriff; das Letztere auf die Weise, daß die engbegrenzten Lehrklassen bei der Beitrags-Berechnung nach oben abgerundet wurden.

Die vorübergehenden Ausführungen werden in klarer Weise durch Gegenüberstellung der Durchschnitte illustriert:

Diese waren früher pro Tag: 50 kr., 70 kr., 1 fl., 1 fl. 50 kr., 2 fl.; jetzt: 60 kr., 80 kr., 1 fl., 1 fl. 20 kr., 1 fl. 50 kr., 1 fl. 80 kr., 2 fl.

Durch die procentuelle Herabsetzung des Beitragschlüssels und die Regelung der Durchschnitts-Löhne bezweckt die Caffe, jenes Resultat zu erreichen, hinfünftig keine weiteren Sparmaße zu machen, aus den Einnahmen die Ausgaben decken zu können und daher bezüglich des bisher Erworbenen den Status quo aufrechtzuhalten.

In welchem Maße dieses Resultat auf Grund der gegenwärtigen Basis erreicht wird, kann nur durch das finanzielle Ergebnis einer Jahres-geldabrechnung practisch constatirt werden, wobei nicht vergessen werden darf, daß in der Kranken-Versicherung ein anormaler Factor, das variable Krankheits-Procent, eine große Rolle spielt.

Wir haben im Vorhergehenden nachgewiesen, daß früher infolge der besondern Beschaffenheit der Lohndurchschnitte, bedeutend weniger, als 3 Procent des factischen Lohnes bezahlt wurden. Daher wird es auch hier erklärlich und verständlich sein, wenn infolge der regulirenden Correctur der Lohndurchschnitte, d. h. um diese den thatsächlichen Verhältnissen anzupassen, trotz des um 1/2 Procent ermäßigten Schlüssels manche Mitglieder annähernd denselben Beitrag, wie früher, viele einen gegen früher reducirten, manche Mitglieder aber auch einen gegen früher unwesentlich höheren Beitrag bezahlen, in allen Fällen aber als Compensation hiefür ein gegen früher bedeutend erhöhtes Krankengeld erhalten.

Im Allgemeinen ist aber dieses bei flüchtiger Betrachtung frappirende Resultat darauf zurückzuführen, daß früher nicht 3 Procent Beiträge, sondern weniger bezahlt wurden und daß es ferner unzulässig erschien, die unzulänglichen früheren fünf Lohnklassen beizubehalten, dagegen geboten erschien, die Krankenversicherung durch Erhöhung der Baar-Unterstützungen (Krankengeld und Beerdigungskosten) mehr auszubilden, damit sie mit umso mehr Erfolg dort einlegen kann, wo sie helfen will.

Hermannstädter Bezirks-Krankencasse.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Februar.

(Erennung.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des Ministerpräsidenten des Reichstags-Abgeordneten Georg Székely zum Obergespan des Kronstädter Comitates ernannt.

(Losung.) Am Mittwoch den 17. Februar, Vormittags 10 Uhr, findet im städtischen Rathhaussaal die Losung der im Jahre 1883 geborenen, nach Hermannstadt zuständige Stellungspflichtigen statt. Jeder ist berechtigt, seine Losnummer selbst zu ziehen oder von einem Vertreter ziehen zu lassen. Geschieht dies nicht, so zieht ein Mitglied der Commission die Nummer für den betreffenden Stellungspflichtigen. Die Verzeichnisse der drei neuen Altersklassen (1883, 1882 und 1881) liegen bis zum 17. d. M. im Bureau des Vicenotars Ernst Fekelius (Fleischer-gasse 4) zur öffentlichen Einsicht während der Vormittags-Amthstunden (8—12 Uhr) auf, wofolbst auch ergänzende und berichtende Bemerkungen von Jedermann eingebracht werden können.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 11. d. wird Hermann Bahr's Lustspiel „Wienerinnen“ aufgeführt. Das heitere Werk, welches im Vorjahre hier mit Erfolg gegeben wurde, ist vom Spielleiter Olmar in Scene gesetzt. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren: Olmar, Seger, Sobel, Redl, Bisof, Nies, und der Damen: Scherer, Leopold, Kunft, Ariot.

(Schul-Nachricht.) In der Frauenarbeitschule des ev. Frauenvereines Wieselgasse 14 findet die Prüfung Freitag den 12. d., 10 Uhr Vormittags, im Beisein der p. t. Eltern, Vormünder und des Ausschusses statt. Die Ausstellung der Handarbeiten und Kleider ist Sonntag den 14. und Montag den 15. d. Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr ebenfalls für alle Freunde unserer Schule geöffnet. Der nächste Kurs beginnt Donnerstag den 18. d. und werden Anmeldungen hiefür, sowie für den Kleidermachkurs an diesem Tage in der Schule Vor- und Nachmittags entgegengenommen.

(Der Hermannstädter ungarische Gesang- und Dilettanten-Verein) veranstaltet Samstag den 13. Februar in Rischler's „Unicum“ zum Besten seines eigenen Fondes einen mit geschlossener Tanzunterhaltung verbundenen Gesangsabend mit folgender Vortragordnung: 1. „Foház“, Männerchor von F. Huber. 2. Sopran-Solo: a) Lied der Magdalene aus der Oper „Der Evangelinmann“; b) „Der Reugierige“ von Schubert; c) „Die Grenadiere“ von Schumann. 3. „Legénybucsa“, Solo-Szene von Franz Széfi. 4. Bariton-Solo: „Legende des Raben“ von Eugen Huska. 5. „Szép Ilonka“, Melodram von Erayci. 6. Tenor-Solo: a) aus Nyházi's Volksliedern; b) „Sommerabend“ von Lassen. 7. „Vészlek“, Duo-Szene von Olga Szende-Dardai. 8. „Trinklied“ von Martin Hann, gesungen vom Männerchor. — Personenarten zu 2 Kr., Familienarten zu 4 Kr., Logenarten zu 8 Kr. können nur gegen Vorweisung der Einladung im Rabdebo'schen (vormals Kraßhoff'schen) Geschäft und Abends an der Caffa gelöst werden. Die unterstützenden und ausübenden Mitglieder wollen ihre Frei- und Vorzugskarten bis 11. Februar abholen. — Caffa-Eröffnung 7 1/2 Uhr Abends. — Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Fajching's fest des Hermannstädter Turnvereines.) Im Falle jemand zu dem am 16. d. M. stattfindenden Fajching's feste keine Einladung erhalten haben sollte, wird gebeten, sich hiefürs Aus-schließung einer solchen an Herrn S. Fatohi, Kleiner Ring, wenden zu wollen. Eintrittskarten à 1 Kr. sind von heute an im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung W. Krafft, Reispurgasse.

(Für die Volksküche) haben weiters gesendet: Frau Hofrath's Witwe Johanna Moloban 10, Frau Johanna Scherer 6, Fräulein Theresje Bell 3 Kronen, einige Frauen: Victualien, ein Ungenannter: 8 Brote.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Sechs Brochüren zum Jubiläum der Pshihar-

monische und der Weisheit. Auflage. Bermerk. museum. Besirk. Meteor. näum. Budape. male a. grafia. miz-um. mizeum. Karl G. platte. 1902; Budape. Jahrgang. der „T. der un. Anstalt. schenke. reite au. in Sch. Geleitet. historisch. Die M. „Th. Bronces. in Wist. hat feste. Kofan. mittlung. Kofpe. Die Th. Sonntag. des social. gegen das. und gegen. Stellung. Industrie. Protest. in Wien. Action a. 8. d. der. Kohlenbe. eignet. G. Louvie zu. wurden zu. portirt. a u s t e l. ungarische. kunstgew. zu St. Lo. zu diesem. kunstgew. Raum zu. Mitglied. A d i s t i. stehen, i. ungarische. arrangirt. rictat: Localpos. Hans De. des Publ. wichtig d. enthalten. vor ausse. eingetunde. Kritik des. Theater's. Schpartei. vor. Nach. Vorstellung. Volk'sverm. schaftliche. die jungen. sie außere. lange meh. Harry Sch. durch ein. wiegen v. angeregt v. hüfte hat. anderen. „Töchter. an begrün. Graz eing. anstaltung. billig, geb. Vermögen. Einrichtun. erfreuliche. in Gr. Li. öffnet wer. haltungsric. kann, als. die überb. „Frauden. gegen gan. gebildeten. aufzunehm. Nummer i. freien ha. gerufen, i. sich ihren. ausgebilde. „Frauendi. and in d.

schlichen... näher zu... angestrebt... geschaffen... untheilung... durch... 2 fl.;... 2 fl.;... die... den Ein-... bisher... wärtigen... den darf... variable... infolge... weniger... strengen... Ver-... schlüssels... einen... früher... Com-... geld er-... virende... träge... reichten... gen ge-... Unter-... damit... ordent-... ihnen... rd, da... Sages... reichts... schter... Örtung... dnisse... des kann... je... mar... ortrag... ung... sum... ittags... 1883... nder... treter... nition... hüsse... sum... se 4... Uhr... mann... it a g... ufge-... geben... sollen... hof... des... den... nder... ten... Vor-... selbst... imat... den... tags... m... n... d... ur... mit... nder... pin-... n... lo... o... am... er-... ni... als... Die... s...)... te... gu... u...)... te... ge... u...)... te... ge... u...

monischen Gesellschaft in Kronstadt, der Bursche deutsche Liedertafel und der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach; von Professor W. Weiskopf: Lehrbuch der Arithmetik für Unterprimarien. Dritte Auflage. Theil 1 ff. Hermannstadt, 1903 ff.; von W. Kraft: Berwerth Fr.: Verzeichniß der Meteoriten im k. l. naturhistorischen Hofmuseum Wien, 1903. Derselbe: Der Meteoriten-Zwilling von Multerop, Bezirk Gibon, Deutsch-Südwestafrika. Wien, 1902. Derselbe: Der Meteorstein von Zavid. Wien, 1901; vom Verfasser. — A gymnasiumi tanítás terve s a reá vonatkozó utasítások. Hivatalos kiadás. Budapest, 1903; von einem Ungenannten. — Espan B.: Treptele formale ale invetamentului. Edit. II. Sibiu, 1903; von der „Tipografia Archidieceziana.“ — Posta B.: Utmutató az erdélyi országos múzeum érem- és régiséggyűjteményéhez. Kolozsvár, 1903. Vezető a kassai múzeum gyűjteményében. Kassa, 1903; von Kirchengassa-Controllor Karl Goebel. — Seraphin C.: Bericht über eine merkwürdige Thonplatte von einer Feuerstelle bei Schäßburg in Siebenbürgen. Berlin, 1902; von M. v. Kimałowicz. — Keller G.: Mezőgazdasági házi ipar, Budapest, 1903; vom k. ung. Ackerbauministerium. — Aldeutsche Blätter. Jahrgang 1894—1902. Berlin; von Emil Sigerus, Procursführer der „Transilvania.“ — Ralecsingh M.: Die Mineralquellen der Länder der ungarischen Krone. Budapest, 1903; von der k. ung. geologischen Anstalt in Budapest. — Die archäologische Sammlung erhielt an Geschenken: Einen Aethammer aus Serpentin, Gefäßbruchstücke und Münzreste aus prähistoriger und römischer Zeit; von Dr. Heinrich Kraus in Schäßburg. Ein römisches Thongefäß-Buchstück; von Dr. Daniel Gjeselski. Einen Aethammer aus Sandstein in Quarzeinlagen aus prä-historischer Zeit; von H. v. Sacherl in Waagen. — Die Münzsammlung erhielt an Geschenken: Kurfürstlich sächsischen Thaler aus dem 18. Jahrhundert; von Cassier Julius Knall. Zwei Bronze-Medaillen (Ausstellung von 1874 in Kronstadt und von 1903 in Bistritz); von siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschafts-Verein. — (Erwürgt.) Die nach Pestau entsendete Gerichts-Commission hat festgestellt, daß der dahier tödt aufgefundenen Pigeuner Nicolaie Kofan er würgt worden ist. Bis noch fehlt jede Spur, die zur Ermittlung des Thäters oder der Thäter führen könnte. — (Ein neugeborenes Kind mit durchschnittenem Kopfe) wurde am 8. d. in Mühlsbach in einem Garten aufgefunden. Die Thäterin ist bis noch nicht ermittelt worden. — (250 Arbeiter-Versammlungen) sind für den nächsten Sonntag in verschiedenen Theilen des Landes einberufen. Die Anhänger des socialistischen Partei-Programmes werden überall in Massenmeetings gegen das seitens der Regierung erlassene Arbeiter-Versammlungsverbot und gegen die außerordentlichen polizeilichen Maßnahmen in Säulungarn Stellung nehmen. Am 14. Februar werden die in den ausländischen Industriecentren thätigen ungarischen Arbeiter in derselben Angelegenheit Protest-Versammlungen veranstalten. Bisher haben die ungarischen Arbeiter in Wien, Graz, München, Berlin, Hamburg, Paris und Zürich ihre Action angemeldet. — (Eisenbahn-Unfall.) Aus Großwardein wird vom 8. d. berichtet: Auf der Linie der Dernaer Industriebahn der Biharer Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft hat sich heute ein schwerer Unfall ereignet. Ein Arbeiterzug stieß nämlich in einem Tunnel mit einer Schotter-lovdie zusammen und entgleiste. Drei Arbeiter und Dr. Karl Ofner wurden schwer verletzt. Die Verwundeten wurden nach Derna transportirt. Eine strenge Untersuchung ist im Zuge. — (Das ungarische Kunstgewerbe auf der Welt-ausstellung in St. Louis.) Das Handels-Ministerium hat die ungarische Kunstgewerbe-Gesellschaft damit beauftragt, eine Collection kunstgewerblicher Objecte zusammenzustellen, welche auf der Weltausstellung zu St. Louis das ungarische Kunstgewerbe vertreten solle. Ungarn erhielt zu diesem Zwecke in der „Manufactures Building,“ dem Gebäude für kunstgewerbliche Producte, in der Ausstellung einen 500 Meter großen Raum zugewiesen. Die Commission, an deren Spitze Magnatenhaus-Mitglied Georg Rath, die Ministerialräthe Joseph Szerényi, Eugen Raditsch, Alabar Latalos und Sectionsrath Alexius R. Lippich stehen, ist mit den Plänen und Vorarbeiten bereits zu Ende. Die ungarische Gruppe wird an Ort und Stelle von Professor Paul Forti arrangirt werden. — (Theater-scandal.) Aus Salzburg wird vom 8. d. berichtet: Am hiesigen Stadttheater gelangte am letzten Samstag eine Localposse „Glockenspielkinder“ von den beiden hiesigen Schriftstellern Hans Deebach und Julius Waldl zur Aufführung. Bei einem Theil des Publicums machte sich eine Opposition gegen die scharfen und unwürdig herben Ausfälle, welche die ersten zwei Acte gegen das Banaujenthum enthalten, bemerkbar. Bei der zweiten Aufführung die gestern Abends vor ausverkauftem Hause stattfand, hatte sich die Opposition vollständig eingefunden und provocirte bei jenen Stellen, die eine besonders scharfe Kritik des mangelhaften Kunstsinnes der Stadtbewohner enthalten, einen Theater-scandal. Pfiffe und Pfeifurle wurden auf der Gallerie und im Stehparterre laut, die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Nachdem die Ruheförder aus dem Hause entfernt waren, nahm die Vorstellung wieder ungehört ihren Fortgang. — (Hauswirthschaftliche Mädchen-Erziehung.) Unserem Volksvermögen gehen jährlich Millionen verloren durch mangelhafte wirthschaftliche Ausbildung der Frauen. Dies wird um so schlimmer, je mehr die jungen Mädchen sich von vornherein auf einen Beruf einrichten, der sie außerhalb des Hauses führt. Dem gegenüber wird der Staat nicht lange mehr unthätig sein können. Darum findet der Vorschlag von Harry Schmitt immer mehr Beachtung, die 9-classige höhere Mädchenschule durch ein 10. Schuljahr abzuschließen, in welchem die Schülerinnen über-wiegend practisch für den künftigen Beruf einer Hausfrau und Mutter angezogen werden sollen. Auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbst-hilfe hat seit längerer Zeit Professor Zimmerer mit bestem Erfolge einen anderen Weg eingeschlagen, indem er gemeinnützige, hauswirthschaftliche „Töchterheime“ für junge Mädchen gebildeter Stände vom 16. Jahre an begründet hat. Diese Anstalten, in Kassel, auf Wilhelmshöhe und in Graz eingerichtet, sind keine Erwerbs-Unternehmungen, sondern Ver-anstaltungen der Wohlthätigkeits-Pflege; sie sind deshalb verhältnißmäßig billig, gehen aber, da sie sich selbst tragen müssen, immerhin über die Vermögens-Verhältnisse mancher Familien hinaus; denn sie wollen in Einrichtung und Unterricht auch nur das Bestmögliche bieten. Um so erfreulicher ist es, daß mit wesentlich den gleichen Zielen vom April ab in St. Vithersfeld bei Berlin ein weiteres derartiges Töchterheim eröffnet werden soll, das, durch den hinter ihm stehenden Verein „Haus-haltungsschule“ getragen, um ein volles Drittel billiger angeboten werden kann, als die früheren Anstalten. Um aber auch Denjenigen zu dienen, die überhaupt keinen Pensionsspreis zahlen können, sucht der Verein „Frauendienst“ einen Verband solcher Familien in's Leben zu rufen, die gegen ganz geringe oder auch ohne jede Vergütung junge Mädchen aus gebildeten Ständen in ihr Haus zur hauswirthschaftlichen Ausbildung aufzunehmen bereit sind. Das Nähere berichtet darüber die Januar-Rummer des Vereinstblattes „Frauendienst“. Für Mädchen aus Arbeiter-familien hat der bereits genannte Philanthrop „Mädchenheime“ in's Leben gerufen, in welchen junge Mädchen, die den Tag über durch ihre Arbeit sich ihren Unterhalt erwerben, in den Abendstunden hauswirthschaftlich ausgebildet werden. Ueber alles Nähere gibt das Bureau des Vereines „Frauendienst“ in Berlin-Behlendorf auf directe Anfrage gerne Auskunft. — (Auf der Flucht vor Sibirien.) Ein schwedischer Fischer and in der Nähe der Küste bei Hernofand ein kleines Boot, in dem

sich ein einzelner Mann befand, der mehr todt, als lebendig war. Der Unglückliche erzählte, daß er ohne Lebensmittel und warme Kleidung vor sechs Tagen vor der russischen Polizei aus Finnland floh. Er war früher ein Polizei-Sergeant. Russische Spione hatten ihn der Theilnahme an den Demonstrationen gegen die Aushebung beschuldigt, und er erfuhr telephonisch, daß seine Verhaftung und sein Transport nach Sibirien bevorstehe. Er erreichte noch glücklich vor den Gendarmen den Hafen und sprang dort in ein Boot. Er erklärte, den Tod durch die Kälte und durch die Stürme dem Transport nach Sibirien vorgezogen zu haben. — (Riesenbrand.) Aus Baltimore wird vom 8. d. berichtet: Heute brach hier in dem Stadttheile, in welchem sich die großen Manufactur-waaren-Lagerhäuser befinden, eine Feuerbrunst aus, welche drei Lager-häuser und zwei Bankgebäude einäscherte. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schaden wird auf etwa 15 Millionen Dollars geschätzt. — Weiters wird gemeldet: Bisher ist es noch nicht gelungen, das Feuer im Lagerhaus-Viertel zu löschen. Die Feuerwehr vermag wenig gegen den gewaltigen Brand. Man unternimmt es jetzt, die zunächst bedrohten Bauabsichten mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um der Weiterverbreitung Einhalt zu thun. — Weiters meldet man aus Baltimore: In den frühen Morgenstunden wüthete das Feuer noch immer. Branzig Häuserblocks des Geschäftsviertels sind zerstört, darunter mehrere öffentliche Gebäude. Der Brand ist einer der größten Katastrophen, die das Land heimgesucht haben. Der bis Mitternacht angerichtete Schaden wird auf mehr als vierzig Millionen Dollars geschätzt. — Des Ferneren berichtet man aus Baltimore: Seit dem großen Brande in Chicago im Jahre 1878 hat man in den Unionstaaten keine solche Feuerbrunst mehr erlebt, wie diejenige, welche Baltimore heimgesucht hat und noch ungeschwächt fortdauert. Die zerstörten Gebäude bedecken zusammen 60 Acres Land. Der bisher entstandene Schaden wird mit 50 Millionen Dollars angenommen. Das Zollhaus, die Bank, das Theater-Gebäude, sämtliche Zeitungs-Druckereien und viel Wagenpeicher sind dem Feuer vollständig zum Opfer gefallen. Auch das Stadthaus steht in hellen Flammen. Sonderzüge brachten Feuerwehren von Washington, Philadelphia, Newyork und anderen Städten, doch waren alle Bemühungen gegenüber dem wüthenden Feuermeer vergeblich, das gleich dem Fluthwogen von 80 Fuß Höhe die Straßen entlang segelt, an den himmelhohen Wolkentrakzen hinaufsteigt und sie gleich Streichholzschnitzeln verzehrt. Heute um halb 7 Uhr Früh trieb der Wind die Flammen die Wasserseite der Stadt entlang, so daß jetzt auch deren südöstlicher Theil bedroht ist. — (Für heiratslustige Mädchen) jeglichen Alters sind die Weststaaten der nordamerikanischen Union noch immer ein Dorado, auf das hinzuweisen man nicht müde werden sollte. Mit offenen Armen nimmt man sie dort auf und reicht ihnen, wenn sie's verlangen, schon am Zuge den Trauring. Der in Chicago erscheinende „Record-Herald“ veröffentlicht aus den Staaten Kansas, Washington und Arizona ein ganzes Bündel von Zuchtschriften vereintamer Männlichkeit, die sich nach welchem Frauenmund sehnt. Die Briefe sind zwar zum Theil in einem Stil abgefaßt, der an dringliche Waaren-Bestellung erinnert, aber das ändert nichts an der Thatsache — bekräftigt sie vielmehr —, daß hier heißes Begehren und lechzender Wunsch die Feder geführt haben. Und was sehr wesentlich ist, die Briefschreiber sind nicht anspruchsvoll, wie so viele Männer in frauenreicheren Gegenden, die Schönheit, Jugend und den Besitz eines runderlichen Vermögens in der zukünftigen Gattin vereinigt sehen wollen. Wir geben aus einem der bezeichnendsten Briefe, der einen Mann aus Butche in Arizona zum Verfasser hat, die folgende Stelle wieder: „Wir brauchen hier mehrere Wagenladungen mit Frauen; je früher wir sie bekommen, desto besser. Gestalt, Aussehen und Alter sind Nebensache, wenn's nur Frauen sind. Natürlich würden wir guten und hübschen Mädchen den Vorzug geben; aber Bittende dürfen nicht wählerisch sein.“ Weiterhin entwirft der Briefschreiber ein verlockendes Bild der wirthschaftlichen Zustände im Lande. Darin heißt es: Zu Tausenden steht das Hornvieh knietief in der Luzerne, das Land ist reich, und die jungen Männer sind pariam und wohlhabend. Aber sie können keine Frauen bekommen. Daran schließt. So ruft der amerikanische Westen schmerzlich dringend nach mehr oder minder zarter Fräulelichkeit. Möchte er williges Gehör finden bei den heiratslustigen Cavaschtern! — (Humor in der Schule.) Aus Auffahsteten: „Das Schaf erkrunt uns auch nach dem Tode noch durch den lieblichen Klang seiner Gedärme.“ — „Früher sind die Leute in hohem Alter gestorben, denn mit der ärztlichen Kunst war es noch nicht weit her.“ — „Wälfische zeichnen sich durch ihr unhandliches Format aus.“ — „Lessaig's Gram über den Tod seiner Frau war ein so tiefer, daß er überhaupt erst nach Italien gehen mußte, um die Wunden zu heilen, die ihm seine Frau geschlagen hatte.“ — (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends.

entwickelte, was seit den drei Monaten seiner Regierungsthätigkeit ge-... Original-Telegramme. Petersburg, 10. Februar. Heute erichtet ein kaiserliches Manifest, welches den Krieg proclamirt. ... Fremden-Liste vom 10. Februar. Hotel Römischer Kaiser. ... Hotel Neurührer. ... Hotel Wetzler. ... Hotel Wihain. ... Stadt-Theater in Hermannstadt. ... Die Wienerinnen. ... Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Februar. ... Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Februar. ... Hermannstädter Männen-Platzcours vom 10. Februar. ... Von tiefstem Schmerze gebeugt, gibt Bertha Theil geb. Plak, Schlossermeisters-Witwe, Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefiel, ihr 2 Jahre altes Söhnchen ... Friß Emil am 9. d. M., 1/5 Uhr Nachmittags, zu sich zu berufen. ... Georg Drotless, Rector i. B. in Kleincent, gibt tief-betrübt Nachricht von dem Hinscheiden seiner geliebten Gattin Katharina Drotless geb. Weidenfelder, welche am 10. d. M., 8 Uhr Früh, nach langem schweren Leiden im 69. Lebensjahre ihr liebevolles Dasein beschloß. ... Hermannstadt, am 10. Februar 1904.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 16. Februar (auch unter dem Schätzungsmerte) Rafr...

Ein Diener und Vorleser für Nagyszombath (Tyrnau) wird gesucht.

ETERNIT-SCHIEFER ASBEST-CEMENT-SCHIEFER PATENT LUDWIG HATSCHKEK unzerwüthliches, leichtes, vornehmes und billiges Bedachungs-Material.

Ein grosses Magazin und zwei Schüttböden jogleich zu vermieten Bahnhofplatz Nr. 1.

Bürgerliches Bräuhaus Budweis! Budweiser Bier aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Budweis, gegr. 1795.

Lombard-Darlehen oder Vorschüsse auf Werthpapiere, welche an der Budapester und Wiener Börse notirt und marktgängig sind.

Zur Fasching Zeit erlaube ich mir höflichst mein photographisches Atelier, welches für Abend-Aufnahmen mit elektrischem Licht eingerichtet ist.

Stahl-Instrumente für Lederschnitt u. Punzarbeiten. Kerbschnittmesser in 45 verschiedenen Formen lagernd.

Advocatur-Candidat, der die ungarische und romanische Sprache vollkommen beherrscht, findet sofortige Aufnahme in der Kanzlei des Advocaten Dr. Mátyás Lázár.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert.

Den beliebtesten Ellischauer Schmetten-Käse liefert die Wirthschafts-Direction Ellischau.

Geld-Darlehen an Private, Officiere, Einjährig-Freiwillige, Privat- und Staats-Beamte.

Sorgenfreies Familienglück garantiert das illustrierte Buch über viel höheres Leben.

Advertisement for Julius Leopold featuring Kaiserbad, Királyfi & Comp., Remington, and Osers & Bauer.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.